

Nationalratswahlen | Mathias Reynard ist längst nicht mehr der krasse Aussenseiter

## Der «kleine Rote»



Mathias Reynard. Im Schweizer Parlament gilt er als Nachwuchshoffnung. In seinem Dorf Savièse nennt man ihn immer noch den «kleinen Roten».

FOTO WB

**SAVIÈSE | Es war die Überraschung bei den letzten Nationalratswahlen, als Mathias Reynard Roberto Schmidt den Sitz wegschnappte. Einst noch als Zufallssieger belächelt, werden ihm heute beste Chancen für eine Wiederwahl ausgerechnet.**



MARTIN KALBERMATTEN

Nicht zuletzt dank Proporzglück schaffte es Reynard 2011 in die grosse Kammer. Erst nach der Auszählung der letzten Gemeinde stand sein Wahlerfolg fest. Viele junge Leute, die sonst nicht an die Urne gehen, stimmten für den damals 24-jährigen Mittelschullehrer aus Savièse. Pikantes Detail: In seiner Gemeinde holte Reynard 500 Stimmen mehr als der dort ebenfalls ansässige Oskar Freysinger. «Wenn ich Richtung Parlament unterwegs bin, sitzt Freysinger im Zug oft neben mir. Solange wir nicht über Politik sprechen, geht das ganz gut», so Reynard.

**Bildung und Arbeiterschutz als Hauptthemen**

Der jüngste Parlamentarier in Bern zu sein, hat so seine Tücken: «Da muss man noch mehr arbeiten, um ernst genommen zu werden. Andererseits haben mir ältere Politiker auch viele Sympathien entgegengebracht», so Reynard. Der Benjamin des Nationalrats hat sich vor allem den Zugang zur Universität für alle sowie die Verteidigung der Arbeiter auf die Fahne geschrieben. Ferner setzte er sich auch stark für die Buchpreisbindung oder die Verteidigung der sprachlichen Minderheiten in den Parlamentskommissionen ein. Inzwischen spricht Reynard recht gut Deutsch. Die vier Jahre in Bundesbern waren für den Master der Geisteswissenschaften bes-

te Sprachschule. Auf seine politischen Erfolge in den letzten vier Jahren angesprochen, sagt Reynard: «Ich habe mich beispielsweise für eine Erhöhung der Stipendien und gegen eine Erhöhung der Studiengebühren eingesetzt.» Grundsätzlich sei es schwierig, im Bildungsbereich etwas zu verändern. Komischerweise würden vor den Wahlen fast alle Kandidaten die Wichtigkeit der Bildung betonen. Wenn dann aber um konkrete Beschlüsse im Parlament ginge, liessen sich nur schwer Mehrheiten bilden.

**Gegen die Diskriminierung von Homosexuellen**

Zu seinen weiteren Erfolgen zählt Reynard den von ihm lancierten Diskriminierungsartikel im Strafgesetzbuch betreffend Attacken auf Homosexuelle. «Wer Homosexuelle öffentlich pauschal verunglimpft, soll strafrechtlich verfolgt werden können. Das ist mir sehr wichtig», so Reynard. Man müsse ge-

immer wieder Druck auf die Post ausgeübt und will dies auch künftig tun, um den Schaden für den Service public in Grenzen zu halten.»

Obwohl Reynard am linken Rand der SP politisiert, versteht er sich nicht als Parteisolat. Dies stellte er etwa bei der Zweitwohnungsinitiative unter Beweis, wo er sich gegen die Grundhaltung seiner linken Kollegen stellte. «Dies führte zwar zu Spannungen, doch wurde meine Haltung letztlich respektiert», meint Reynard dazu.

Seine Heimat stellt der traditionsverbundene Walliser über alles. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen Ober- und Unterwallis, wie er selber sagt. So wettet Reynard unter anderem gegen die zweite Röhre am Gotthard, weil dadurch das Problem der Gefahrentransporte am Simplonpass noch verschärft würde: «Mit einem Auto- und einem Lastwagenverlad am Gotthard bliebe

schaftsbetriebe und zusätzliche Fördergelder für den schwächelnden Tourismus einsetzen.

Eine Chance für das Wallis sieht der SP-Politiker derweil in einem sofortigen Atomausstieg: «Gerade das Wallis hat mit seiner Wasser-, Wind- und Sonnenkraft ein immenses Potenzial – auch wirtschaftlich.

Was das Flüchtlingsproblem angeht, differenziert Reynard zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen: «Es gehört zur Schweizer Tradition, anderen zu helfen. Priorität haben zurzeit klar die Kriegsflüchtlinge, was nicht heisst, dass wir die Tür für Wirtschaftsflüchtlinge komplett verschliessen.»

Ein Türchen offen lässt Reynard auch bei der Wolfsfrage: «Wir können nicht einfach die Berner Konvention ignorieren. Wir müssen diesbezüglich das Gespräch mit den anderen Ländern suchen. Alles andere wäre reiner Populismus.»

**Eigener Wein als Wahlkampfswaffe**

Sollte Reynard wiedergewählt werden, will er vor allem den Alpenschutz auf seine Agenda setzen; dies im Zusammenhang mit der geplanten zweiten Gotthardröhre. Aber auch die Schaffung von mehreren Nationalen Schneesportzentren sei für ihn ein wichtiges Dossier.

Grossen Wahlkampf treibt Reynard nicht. Viel Geld sei da nicht im Spiel. Wie schon vor vier Jahren setze er auf seinen selbst gemachten Wein «Le Sang de Bertzé», den er gelegentlich verschenke. «Der kommt immer gut an», meint Reynard. Als glühender Verteidiger des Patois, Hockeyspieler beim HC Nendaz, Trompeter in der Guggenmusik der Schule von Savièse oder Grenadier beim Fronleichnamsumzug von Granois, um nur einige Beispiele zu nennen, muss er sich um Volksnähe keine Gedanken machen. «Ich bin sehr stark mit den Walliser Traditionen verbunden und liebe es, an Volksfesten teilzunehmen, allerdings nie im Sektor der VIPs.»

**Kriegsflüchtlinge haben Priorität**

Aus Walliser Sicht liegen Reynard natürlich auch der Tourismus und die Landwirtschaft am Herzen: «Ich werde mich weiterhin für höhere Direktzahlungen an kleine Landwirt-

**KURZ UND BÜNDIG****Braucht die Schweiz einen Vaterschaftsurlaub?**

«Ja.»

**Soll die Mindestfranchise für die Krankenversicherung auf 500 Franken erhöht werden?**

«Nein.»

**Sollen die Lehrpläne schweizweit harmonisiert werden?**

«Ja, das ist nötig.»

**Soll die Schweiz bei den Flüchtlingen mehr tun?**

«Ja.»

**Sollen gleichgeschlechtliche Paare Kinder adoptieren?**

«Ja.»

**Soll der Bund die Steuern erhöhen?**

«Nein, eine Steuererhöhung ist nicht notwendig.»

**Sollen die Geschäftsöffnungszeiten weiter liberalisiert werden?**

«Nein. Ich war in dieser Legislaturperiode der einzige Walliser Parlamentarier, der diesbezüglich dagegen war.»

**Soll man die AKWs sofort abschalten?**

«Ja.»

**Soll man Gebirgslandeplätze vermehrt nutzen können?**

«Nein.»

**Soll die Schweiz über einen EU-Beitritt wieder verhandeln?**

«Nein, jedenfalls nicht in der nächsten Legislatur.»

**Gehört die BDP weiterhin in den Bundesrat?**

«Ja. Ich werde Eveline Widmer-Schlumpf wieder wählen.»

**Masseneinwanderungsinitiative oder die bilateralen Verträge sichern?**

«Die Bilateralen sind wichtiger.»